

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 6

Artikel: Der Normalmensch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schillers Zellmonolog.

kritisch beleuchtete mit gelehrten Anmerkungen versehen von Elias Scheidli, Doktor Philosophiae und außerordentlicher Professor.



Es führt kein anderer Weg nach Rütli-
nacht. Ist eine Oberflächlichkeit, denn laut Dis-
fourkarte hätte der träumerische Armbrustschütze
eine ganze Menge Fußweae finden können.

Dort der Hollunderstrauch; es bleibt
noch zu untersuchen, ob es schwarzer oder rother
Hollunder war, aus ersterem läßt sich ein Schweis-
treibender Thee bereiten.

Nach deine Rechnung, auf-italienisch
würde man sagen *far il conto*, auf französisch
l'addition. Man sieht hieraus, daß die Schweizer
schon damals ein materiel gesinntes und zugleich
ordnungsliebendes Volk waren. Ob derartige
Rechnungen mit einem Regierungstempel ver-
sehen sein mußten, habe ich nicht ausfindig machen
können.

Deine Uhr ist abgelaufen, soll wohl
eine Reklame für die Neuenburger Industrie sein.

Das Geschöß war auf des Walbes
Thiere nur gerichtet. Ob Herr Wilhelm Tell ein Jagdpatent hatte,
davon ist natürlich bei diesen freien Schweizern nicht die Rede.

Die Milch der frommen Denkart, ist in neuester Zeit auch
condensirt worden und bildet einen bedeutenden Exportartikel. Wer's aber
nicht gewohnt ist, soll sich auf den Alpenreisen nicht blindlings dem Milch-
genuß hingeben. Meine Thekla wüßte davon zu erzählen.

Bringer bitterer Schmerzen. Hier ist nicht etwa an Magenbitter
zu denken. Immerhin ist es auch unangenehm, wenn man einen Bolzen in
den Magen bekommt.

Bogenschnen sind gezwirnte Schweinsdärme, sie bilden eine Linie,
welche der geradeste Weg zwischen zwei Punkten ist.

Ich habe keinen zweiten zu versenden. Hier erkennen wir
den nicht stramm disziplinierten Kriegsmann. Ein schulgerechter Tell hätte nicht
allein ein Duzend Pfeile sondern auch eine Erbwürst mitgenommen.

Auf diese Bank von Stein. Es scheinen schon damals Hotelan-
lagen und Kurhäuser am Vierwaldstättersee bestanden zu haben. Hierbei er-
laube ich mir die Bemerkung, daß Leute, die keine Kurtaxe zahlen, eigentlich
nicht das Recht haben, sich auf derartige Ruhestige niederzulassen. Meine
Thekla hat sich immer darüber geärgert.

Jeder treibt sich rasch und fremd vorüber und fraget nicht
nach seinem Schmerz. Es sind hierunter namentlich die Rheumatischenen
zu verstehen, die man in den Hotelbetten so leicht loskriegen kann. Wärme-
flasche unerlässlich.

Hier geht der sorgenvolle Kaufmann, bezieht sich wohl auf
Gasthöfe und Lieferanten.

Der heitre Spielmann. Es sind, wie es scheint, schon damals
Violin- und Pianovirtuosen aufgetreten, die in den Kurfalons Konzerten
arrangirten. Meine Thekla hat ebenfalls in dieser Hinsicht — natürlich ohne
Honorar zu beanspruchen — alle Herzen entzückt.

War's ein Ammonshorn, wahrscheinlich Ammonites Bucklandi!
Es ist unbegreiflich, warum Schiller kein Wort von Turmalin, Schörl, Ephen,
Rauchtopas und den anderen Gotthardmineralien spricht.

Ein armfelig Grattthier. Warum er grad ein armfeliges Thier
schießen muß, ist schwer zu begreifen. Es klingt fast wie die Ausrede eines
erwischten Wildschützen.

Heute will ich den Meisterschuß thun. Und ich auch! Tell
hätte sich mit einer schriftlichen Eingabe an das Reichskammergericht in Weylar
richten sollen. Solche Sachen macht man auf dem Civilweg ab. Aber freilich,
wir müssen auch bedenken, wie viele Hoffschauspieler haben schon einen schönen
Groschen verdient mit dem Drama Schillers. Und wir dürfen nicht vergessen,
daß der Dichter eigentl. Circusus war und stets für Knochenbrüche und
Aberlässe einen geheimen Instinkt verspürt haben mag.

Die deutschen Wahlen.

Allseitig Jammern, allseitig Geschrei,
Nun komme das Ende der Welt herbei.
O du Kartellberg, sei nicht bang,
's gebt all's seinen alten Gang.
Der Michel zieht die Schlafmütz' über's Ohr
Und alles bleibt so herrlich wie zuvor.

Der Familienschmuck.

Das war der Großfürst Nikol us,
Ins Ausland muß' er reisen,
Da der Herr Zar es streng befaß,
Den Prinzen auszuweisen.

Warum nicht nach Sibirien
Verbannst Du, Zar, den Fürsten?
Es würde ihn nach Liebe dort
Nicht so gefährlich dürften.

Er hatte den Familienschmuck
Der „Freundin“ übergeben,
Mit der er lange schon geführt
Ein gar beschaulich Leben.

Dort oben, wo die Sperlinge
Schon in der Luft erfrieren,
Da würde er das Feuer auch
Nicht so im Herzen spüren.

Doch schidtest alle Großen Du
Hinaus dort ohn' Erbarmen,
Wo bliebe in Sibirien Platz
Den Glenden und Armen?

Der Normalmensch.

Ein Modell für's Nationalmuseum.

Alles auffallende an Leib und Seele ist zu vermeiden, also daß kein
Hund zum bellen, kein Lantjäger zum Arretiren und kein neugieriges Mädchen
zum Umschauen veranlaßt wird; man mache kein polizeiwidriges, sondern ein
gutmuthig schlaues Biedermannsgesicht.

Des Menschen Bein sollen weder ein X beschreiben, daß man mit den
Knieen Feuer schlagen kann, noch ein O, daß die Hunde meinen, sie können
das Reißspringen üben, sondern parallelveinig soll der Mensch einhergehen,
daß die Sanitätsbehörde ihre Freude dran hat.

Der Schweizer wird gut thun, nie Glaze oder kuhrotbe patriotische
Haare zu tragen, damit ihm weder der schwarze Franzose, noch der blonde
Cheruster Parteilichkeit vorwerfen kann.

Im Schauspiel nicht man verständnißinnig, im Lustspiel lacht man und
im Trauerspiel hat man vom dritten Akt an feuchte Augen; im fünften wird
geschlachtet und der Kopf schief gehalten. Desgleichen bei Todesfällen, wo
dann bei der Testamentsöffnung ein thränenfeuchtes Wonnelächeln eintritt.
Anstatt zu fluchen wie ein Turk oder gleich die Mutter Gottes und alle
Heiligen anzurufen, sage man neutral: Ei ei! oder So so!

Vom ersten Adventsonntag an trinkt man nur noch dreierlei.

Um weder grob noch kriechend zu erscheinen, so schau, wenn du einen
Bekanntan antriffst, nach seinen Sübogen; wenn's ihn dort judt, so laust
Du's riskiren, zu grüßen, aber nicht zu hastig.

Stirb womöglich am Freitag, damit die Bee rdigung Sonntags stattfindet
und Niemand von der Arbeit abgehalten wird.

Um die Leute nicht zu verwöhnen, doch auch nicht geizig zu sein, gibst
du einen Pagen Trinkg. lb, höchstens den Sonntag einen Zwanziger.

Jährlich erlaubst Du dir einen Aff n, damit die Frau nicht meint, sie
sei Herr im Hause.

Arbeiterschuß.

Die Arbeiter schützen! Das war ja schön,
Wir sind die Regierung, wir müßens verstehen,
Wir sind die fünfstliche Obrigkeit,
Von Kaiser und König und Herzog geweiht.
Die Arbeiter schützen! Das fällt uns nicht ein,
Da müßten wir selbst Sozialisten sein.
Wir geben statt all dem dummen Geheß
Ein dauerndes Sozialistengeheß.

Blinder Eifer schadet nur.

Reich' mir einen Federnhalter, ich will ich-tiven einen Brief
An den Zürcher Nebelhalter, tauchen in die Linie tief:
Nicht zu einem schönen Halter, nein, zu einem schönen Lieb,
Das dem Herrn Gemeinverwalter äzend durch die Nase zieht.
Nemem Paumer, dem das Alter keine Weisheit noch beschied.
Ist Beamter zwar, bestalter, aber Alles gebt ihm iches,
Seit er fing den zarten Halter „Wohlgemuth“ durch einen Brief.
Seine Faust jht plöglich ballt er und hebt aus zu einem Schlag,
Daß herausfällt aus dem Ehalter, was dort gut begraben lag.
Längst verlung'ner und verhalter Ton-pfeist wieder durch die Schweiz
Und an uns're Ohren prallt er ohne Flug und ohne Reiz.
„Mich rechtfertigen will ich“ lallt der Paumer, doch — man kann sich irr'n,
Denn ein Strohl aus Bern, ein kalter triiff und kühl sein heißes Hirn.
Seine Klauen, die gekrallt er, zieht er ein, nicht wohlgemuth,
Und er denkt: „Ich weiß jetzt halt, der blinde Eifer thut nicht gut!“